

PRO CAMPUS PRESSE

Die Initiative zur Förderung journalistischen Engagements an Hochschulen



Die 13. Verleihung des Pro Campus-Pressé Awards

Ein heißer Sommerabend am Rhein

Am 28. Juni wurden in Rolandseck am Rhein wieder die Preise für die besten Studierendenzeitungen verliehen. Bevor Preisträger, Zeitschriftenredakteure, Jurymitglieder und Referenten ausgiebig gefeiert haben, wurden in einem Presserechtsworkshop juristische Fallstricke dargestellt. Die Redaktion der Zeitschrift *ZurQuelle* berichtet ganz subjektiv über Workshop und anschließende Party.

Der Workshop ...

„Ich vertrete jeden, auch Hitler oder Stalin – je nachdem, wer zuerst anruft“, sagt Höcker während seines Vortrags auf dem Pro Campus-Presse Award. Blond, durchtrainiert, enges Shirt – Prof. Dr. Ralf Höcker ist „Staranwalt“. Und das im doppelten Sinn:

Zum einen ist er bekannt. Seine Anwaltskanzlei ist mit ihrer Spezialisierung auf Pressefälle und Medienrecht die größte in ganz Deutschland und er selbst bewegt sich auf internationalem Parkett.

Zum anderen vertritt Höcker, der auch aus knackigen RTL-Formaten wie „Einspruch – Die Show der Rechtsirrtümer“ bekannt ist, Polit- und Popsternen des öffentlichen Firmaments.

Zu seinen Klienten zählen dabei Robert Redford und Heidi Klum, Jörg Kachelmann und die AfD. Vor allem auf der AfD beharrt er mehrfach – obwohl er, wie er sagt, auch andere Parteien vertritt.

Für den Workshop des Pro Campus-Presse Awards, präsentiert der Promi-Anwalt mit echten Fallbeispielen typische Rechtsfehler von Journalisten.

So wird beispielsweise die Veröffentlichung von Gaulands Badehosen-Pin-up-Fotos oder Instagram Stories

von verkaterten Professoren besprochen. Beides ist übrigens gut anfechtbar. Durch diese einprägsamen und plakativen Beispiele bekommt man das Gefühl, man habe einen schärferen Sinn für Presserecht entwickelt.

Grundsätzlich rät er jedem seiner Kunden gar nicht oder nur unter vollständig geregelten Konditionen mit Journalisten zu sprechen. Seiner Erfahrung nach sind Jour-



Gerade weil Ralf Höcker ausschließlich Klienten hat, die gegen Medien prozessieren, sind seine Hinweise für die Medien umso wertvoller.

nalisten per se dazu bereit unmoralisch zu handeln, um an eine gute Story zu kommen.

Besonders Günter Wallraff hat es ihm angetan. Rücksichtslos soll der Reporter Privatsphäre und Personalrechte in Reportage-Geilheit ignoriert haben, und dabei sogar Unterlagen gefälscht haben. Die Gemüter kochen und Höckers Thesen erscheinen streitbar. Einem Journalisten geht es doch darum gute Recherche zu betreiben, um Unrecht aufzudecken. Gefühlt steht Höcker auf der falschen Seite. Gerade dadurch möchte man aber erst besonders hören, was er sagt, um auch gegen die gefühlte Ungerechtigkeit des Rechts zu bestehen.

Jetzt wäre der perfekte Zeitpunkt für ausufernde Schlamm-schlachten um die Pressefreiheit, investigativen Journalismus und Machtverhältnisse im Gerichtssaal. Doch mittlerweile rauchen die Schädel und die gefühlten 100 °C im Raum fordern ihren Tribut. Die Gedanken schweifen zur ersten Weißweinschorle, die im Anschluss an den Workshop den Körper wiederbeleben und das Gehirn benebeln soll.



Obwohl nichts abgefragt wurde, waren die Zuhörer aufmerksam.



Nach einer kurzen Ansprache werden die Preise vergeben: Das 54° nord Magazin, das mittlerweile *zeile_9* heißt, und die *Zürcher Studierendenzeitung* teilen sich den ersten Platz. Die *UnAufgefordert* gewinnt den Sonderpreis für die beste Reportage.

Robert Hofmann (*ZurQuelle* Magazin) den inoffiziellen Preis für den bestgekleideten Chefredakteur. Er hat ihn verdient. Niemand möchte eine Rede halten. Alle freuen sich auf das Buffet.



Fallstricke des Presserechts

Nicht nur die Pressefreiheit sondern derjenige, über den die Presse berichtet, wird vom Gesetz geschützt. Hier einige Auszüge aus dem Workshop mit Ralf Höcker.

Unwahre Tatsachenbehauptungen sind rechtswidrig und angreifbar. Die Abgrenzung zwischen einer Tatsachenbehauptung („Die Sonne scheint jetzt.“) und einem Werturteil („Das Wetter ist jetzt schön.“) ist nicht immer einfach. Werturteile sind als freie Meinungsäußerung nicht angreifbar. Die Richtigkeit von Tatsachenbehauptungen ist dagegen mit den Mitteln eines Zivilprozesses objektiv überprüfbar und beweisbar.



Die Intimspäre genießt höchsten Schutz. Sie ist (theoretisch) unantastbar. Leicht zu verbieten sind Berichte zu den Themen Sexualität, Krankheit, Tod und Suizid.



Die Privat- und Geheimsphäre ist auch geschützt. Relativ leicht zu verbieten sind Berichte über höchstpersönliche Lebensplanung, private Vermögensverhältnisse, Familien- und Beziehungsleben, Berichterstattung aus räumlichen Rückzugsbereichen, private Tonaufnahmen, Briefe, E-Mails, SMS, alte strafrechtliche Verurteilungen und Ermittlungsverfahren, geschäftliche Korrespondenz und Aufzeichnungen, die sich nicht an die Öffentlichkeit richten, vertrauliche geschäftliche Besprechungen einschließlich Hintergrundgesprächen mit Journalisten sowie presserechtliche Informationsschreiben.



Eine bewusst unvollständige Berichterstattung wird wie eine unwahre Behauptung behandelt, wenn beim Leser ein falscher Eindruck entstehen kann.

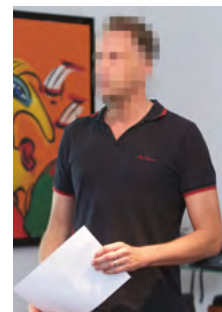


Werturteile sind angreifbar, wenn sie eine Schmähkritik darstellen. Dazu das Bundesverfassungsgericht 1991: „Eine Meinungsäußerung wird nicht schon wegen ihrer herabsetzenden Wirkung für Dritte zur Schmähung. Auch eine überzogene und selbst eine ausfällige Kritik macht für sich genommen eine Äußerung noch nicht zur Schmähung. Eine herabsetzende Äußerung nimmt vielmehr erst dann den Charakter einer Schmähung an, wenn in ihr nicht mehr die Auseinandersetzung in der Sache, sondern die Diffamierung der Person im Vordergrund steht.“



Satire darf nicht alles. Die Grenzen des Hinnehmbaren spielen eine Rolle.

Die Einwilligung zur Veröffentlichung eines Fotos ist erforderlich, wenn die entsprechende Person erkennbar abgebildet wird. Eine Erkennbarkeit für das soziale Umfeld reicht. Eine Erkennbarkeit ist auch möglich über die Gesichtszüge, Körperhaltung, Gesten, Namensnennung oder sonstige Identifizierbarkeit aufgrund begleitender Wortberichterstattung. Bei Minderjährigen über 14 Jahren holt man sicherheitshalber die Genehmigung der Eltern und des Minderjährigen zur Veröffentlichung eines Fotos ein.



Auch der Journalist sollte lieber auf Nummer sicher gehen und sich die wörtlichen Zitate seiner Interviewpartner autorisieren lassen.



Die Teilnehmer



Quer durch die Republik und durch die Schweiz sind die Redakteurinnen und Redakteure der Studierendenzeiten zum Rolandshof in Rolandseck angereist.

... und die Party

Mit dem Ende der Preisverleihung verwandelt sich der Rolandshof in ein wunderschönes Gelage. Auf der Terrasse stürzen sich die Nachwuchsjournalisten auf das üppige Buffet und verschlingen Salate, Würstchen, Fetakäse und Fisch. Für die Studenten ist es das erste mal seit Jahren, dass sie etwas anderes als Tiefkühlpizza oder Nudeln mit



Ketchup zu essen bekommen. Insbesondere der Fisch ist heiß begehrt. In der Schlacht um den letzten Happen werden so aus Freunden Fressfeinde, doch die Finger sind schon zu fettig für ernsthafte Kämpfe. Bei jedem Würgeversuch würden sie abrutschen. Leider gibt es keine Pommes oder Currywurst, trotzdem sind am Ende alle satt und zufrieden.

Anschließend bleiben die Magazine unter sich, und beschnuppern einander argwöhnisch. Die Anspannung von den Essenskämpfen sitzt noch tief und die Reptilienhirne sind auf Flucht oder Kampf eingestellt. Nach der dritten Weißweinschorle steigt jedoch das Selbstbewusstsein und die Entspannung, und plötzlich liegen sich alle in den Armen. Der schönste Teil des Abends beginnt und es werden Küsschen verteilt, die wahlweise nach Wildlachs oder Doppelkorn schmecken.



Als Professioneller würde man wahrscheinlich von Networking reden und Visitenkarten austauschen. Das „Networking“ besteht hier aus halbbetrunknen Blattkritiken, Flirtereien und versauten Witzen. Schnell wird klar, dass es keine Rolle spielt, wo die Magazine herkommen. Alle finden Akquise zum Kotzen



und haben ohne journalistischen Hintergrund, dafür mit Leidenschaft ein Magazin auf die Beine gestellt. Dass es trotz der prekären Startbedingungen funktioniert, motiviert und verbindet. Flirten und Trinken macht daher umso mehr Spaß. Redakteurin Yana Duckwitz beschreibt den Abend mit folgenden Worten: „Geil! Ordentlich nachgeschenkt – Wein war nie alle!“

Trotz des Suffs wird aber auch Inhaltliches besprochen: Wie macht ihr das mit der Akquise? Wie hoch ist eure Auflage? Und wie heißt die Mutter von Niki Lauda? Sind nur einige der Themen der Fragerunden (Mama Lauda). Ein Herzenswunsch aller ist ein weiteres Tref-



Das Grillgut, ob fleischlich oder vegetarisch bildete eine gute Grundlage für Bier und Wein.

fen der Magazine, um sich über Arbeitsprozesse auszutauschen, Bier zu trinken und hoffentlich zu knutschen. Alle sind happy und fallen sich in die Arme, wie in einer schlechten Romantikkomödie aus den 90ern. Unglücklicherweise wird vor lauter Endorphinausstoß kein Treffpunkt festgelegt. Vielleicht war dieses Versäumnis auch alkoholbedingt. Dies müssen die Historiker in einigen Jahren klären.



Irgendwann muss auch der schönste Abend enden und so auch dieser. Als der Wein geleert und das letzte vegane Würstchen geschnackt ist, fahren alle Magazine, die noch stehen können, nach Bonn zurück. Was genau dann in Bonn geschehen ist, weiß niemand mehr. Man munkelt aber, dass mehrere Magazine in einer Karaokebar abgestiegen sind. Etwaige Schwangerschaften, Todes- und Überfälle werden nächstes Jahr bekanntgegeben. Bis dahin suchen wir noch einen Anwalt – hast' Bock Höcker? Es wurden keine Tiere verletzt (zumindest keine, die es nicht wollten).



Patrick Müller (ZurQuelle Magazin)



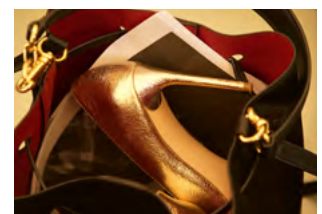
Zu dem Zeitpunkt, an dem das Foto entstanden ist, waren alle noch zu fachlichem Austausch in der Lage, auch der Autor dieses Textes (2. von rechts).



So sehen Sieger aus: die Redaktionen der Zürcher Studierendenzeitung und der 54° nord (jetzt zeile_9) aus Flensburg mit ihren Urkunden und den symbolischen Schecks über jeweils 400 Euro sowie die Redakteurinnen von UnAufgefordert aus Berlin mit der Urkunde für den Sonderpreis für die besonders gelungene Reportage und einem symbolischen Scheck über 100 Euro. Eingerahmt werden sie von Hendrik Krüger (Leiter Interne Kommunikation Deutsche Post DHL) und Katharina Skibowski (Medienhaus Rommerskirchen).



Am Anfang des Abends waren sowohl die Gäste als auch der Nachtisch noch wohlsortiert. Um den Abend durchzuhalten, verschwanden dann schon mal die Hochhackigen schnell in der Versenkung.





Der Sponsor scheint zufrieden: Hendrik Krüger im Gespräch mit Katharina Skibowski.



Flensburger unter sich, trotz Krücken zur Party.



Der knallblaue Sommerhimmel über dem Rolandshof am Rhein.



Titel unter sich: Professor Dr. Uwe Braemer von der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg fachsimpelt mit Professor Dr. Ralf Höcker.



Schon fast eine kleine Blattkritik: die neueste Ausgabe der „obacht“ scheint vielversprechend.



Die Frauenquote bei den Studierendenmagazinen ist mit Sicherheit erfüllt.

Impressum

Herausgeber: Medienhaus Rommerskirchen

Redaktion: Katharina Skibowski (V.i.S.d.P.)
Mainzer Straße 16-18
53424 Remagen-Rolandseck
Tel.: 02228/931-150

Verantwortlich Seite 8:

Deutsche Post DHL Group, Heike Meyer
Senior Expert Media Relations
Corporate Communications and Responsibility
53250 Bonn
Tel.: 0228/182-92503

Fotos:

Jörg Heupel

Redaktionelle Mitarbeit:

Patrick Müller
ZurQuelle Magazin

www.initiative-procampuspresse.com

facebook.com: Pro Campus-Press

procampuspresse@rommerskirchen.com

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier
mit der Zertifizierung „Blauer Engel“!



Ob auf dem Land mitten in der Natur...

Erfolgsgeschichte StreetScooter

Deutsche Post DHL Group

E-Mobilität als neuer Standard in der Logistik

Eine innovative Idee wird zur Erfolgsgeschichte: Die Entwicklung des Elektro-Zustellfahrzeugs StreetScooter zeigt, wie E-Mobilität in der Logistikindustrie zum Standard werden kann.

Deutsche Post DHL Group ist Vorreiter in Sachen E-Mobilität: Mehr als 5.500 StreetScooter hat das Unternehmen im Einsatz. Die Elektro-Transporter bilden zusammen mit rund 12.000 E-Bikes und E-Trikes nicht nur die größte E-Flotte in Deutschland, sondern auch die größte Elektro-Zustellflotte der Branche. Die Erfolgsgeschichte beginnt im Jahr 2011: Damals suchte Deutsche Post DHL Group nach einem elektrisch angetriebenen Kleintransporter für die Zustellung, fand jedoch keine geeigneten Modelle am Markt. Daher ergriff das Unternehmen selbst die Initiative und entwickelte gemeinsam mit der RWTH Aachen und der StreetScooter GmbH ein emissionsfreies Fahrzeug, das den Anforderungen der Brief- und Paketzustellung gerecht werden sollte.

In einer einjährigen Entwicklungsphase entstand der StreetScooter Work, der ab 2013 in einem Pilotprojekt mit 50 Fahrzeugen in Deutschland erfolgreich getestet wurde. Noch im gleichen Jahr wurde in Bonn die Brief- und Paketzustellflotte komplett auf E-Fahrzeuge umgestellt, Bonn wurde damit zur Modellstadt für die CO₂-freie Zustellung. 2016 wuchs die StreetScooter-Familie um den „Work L“ mit doppelter Kapazität, 2017 wurde der „Work XL“ mit 20 Kubikmetern Laderaum vorgestellt. Er wurde in einem Joint Ven-



Auch in Zahlen ein Erfolgsmodell: E-Mobilität kann der neue Standard in der Logistikindustrie werden.

ture mit der Ford Motor Company entwickelt und in nur zwei Monaten zur Produktionsreife gebracht.

Der StreetScooter ist ein wichtiger Faktor für den Erfolg des Klimaschutzziels, das sich Deutsche Post DHL Group 2017 gesetzt hat: Bis 2050 sollen alle logistikbezogenen Emissionen auf null reduziert werden. Die E-Mobilitäts-Offensive ist dabei der Schlüssel zu einem der Teilziele der Mission 2050, die bereits bis 2025 erreicht werden sollen: Bis dahin will Deutsche Post DHL Group die eigene Zustellung inklusive Abholung zu mindestens 70 Prozent mit sauberen Zustelllösungen organisieren.

Inzwischen kommt der StreetScooter auch außerhalb der Branche zum Einsatz, denn seit 2017 verkauft Deutsche Post DHL Group den StreetScooter – mit Ausnahme des Work XL – erfolgreich an Dritte. Was als kleines Start-up an der RWTH Aachen begann, ist zu einer entscheidenden Triebfeder für E-Mobilität geworden. Deutsche Post DHL Group will Marktführer in grüner Logistik werden, und der StreetScooter trägt dazu bei, dieses Ziel zu erreichen. Sein Erfolg zeigt, dass E-Mobilität nicht nur die richtige Wahl für die Brief- und Paketzustellung ist, sondern sogar zum Standard in der Logistik werden kann.



... oder in den großen Städten: der StreetScooter bringt alles emissionsfrei.